

Akademisierung als Herausforderung für berufliche Bildung

1. Warum dieses Buch?

Die berufliche Bildung im Dualen System steht seit einiger Zeit unter heftigem Beschuss. Es sind vor allem zwei Mängel, die ihr vorgeworfen werden. Sie versperre vielen Jugendlichen – besonders solchen mit niedrigen Schulabschlüssen – den Zugang zur Ausbildung. Und sie hinke mit ihrer Berufsfixiertheit und ihrem Vorrang von praktischem Lernen hoffnungslos hinter der modernen Wissensgesellschaft hinterher.

Der hohe Anspruch und die Exklusivität „voller Beruflichkeit“, so die Einen, müsse zugunsten der „Schwachen“ aufgegeben werden. Ausbildungsbausteine zu absolvieren sei besser als vor den Toren des Dualen Systems abgewiesen zu werden: eine Logik, die uns an den scheinrationalen Slogan zu Beginn der 80er Jahre „(Irgend-)Eine Ausbildung ist besser als keine“ erinnert.

Die Anderen plädieren für mehr theoretisch-systematisches Wissen und mahnen mehr Studenten und Akademiker an, denn Schulen und Hochschulen vermittelten solches Wissen und nicht Betriebe. Diese stellten immer noch arbeitspraktische Fertigkeiten nach handwerklichem Muster in den Mittelpunkt der Ausbildung. Die verbreiteten Modernisierungen der Berufsbildung und das verbreitete Elend schulischer und hochschulischer Bildung werden hier nicht in Betracht gezogen.

Diese Kritik und die vorgeschlagenen Lösungswege sind verständlich, denn es werden reale Probleme angesprochen und es wird Handlungsbedarf aufgezeigt. Ihr Pathos bezieht die Kritik in einem Fall aus ihrer Rolle als Anwalt der Schwachen, der das Mögliche fordert und fördert statt nur das Unmögliche anzumahnen. Im anderen Fall tritt sie als Anwalt der modernen Wissensgesellschaft auf, der auf der Höhe der Zeit ist statt in der Vergangenheit zu verharren. Die Kritik klingt häufig plausibel und gewinnt an Einfluss. Wir halten sie gleichwohl für nicht stichhaltig und in die Irre führend. Ihre Diagnosen und Begründungen sind zum Teil oberflächlich, die vorgeschlagenen Lösungen mit Nebenfolgen behaftet, die nicht ins Kalkül gezogen werden. Deshalb war es für uns an der Zeit, die beiden Kritikrichtungen etwas gründlicher unter die Lupe zu nehmen. In diesem Buch beschäftigen wir uns mit den Befürwortern einer forcierten Akademisierung der Bildung und des Erwerbslebens.

Der Sammelband ist Resultat der Zusammenarbeit von Bildungspolitikern der IG Metall und Wissenschaftlern (Berufsforschern, Berufspädagogen, Arbeits- und Sozialwissenschaftlern) der Sozialforschungsstelle/TU Dortmund (sfs) und des Institut Technik und Bildung/Uni Bremen (ITB), die diese Politik analysieren und kritisch begleiten. Sein Thema ist die Zukunftsfähigkeit der beruflichen Bildung im Dualen System bzw. des beruflich-betrieblichen Bildungstyps (dazu später), generell und insbesondere angesichts der Herausforderungen durch den Trend zur Akademisierung.

Ein Anlass für diese Beschäftigung waren die jährlichen Mahnrufe der OECD, Deutschland hinke mit seiner Akademikerquote weit hinter dem Durchschnitt der OECD-Länder hinterher und sei deshalb dabei, seine Wettbewerbsfähigkeit zu verspielen (OECD 2011). Ein weiterer Anlass war ein Gutachten für die Friedrich-Ebert-Stiftung, in dem ein Hinterherhinken des für die Berufsbildung im Dualen System noch weithin charakteristischen Wissenstypus „Erfahrungswissen“ gegenüber den Anforderungen von Wirtschaft und Gesellschaft nach theoretisch-systematischem Wissen diagnostiziert wurde (Baethge u.a. 2007).

Wir halten eine Auseinandersetzung mit diesen Positionen für wichtig und auch dringend. Denn sie berühren zwei Kernfragen der Zukunft der Arbeitsgesellschaft in Deutschland. Wie wollen wir es mit der Gleichwertigkeit von beruflicher und akademischer Bildung halten?

Und: Welche Rolle soll in Zukunft Beruflichkeit im Verhältnis zu Beschäftigungsfähigkeit spielen? Die Brisanz dieser Fragen, ihre Bedeutung für die Arbeits- und Lebenschancen der Arbeitnehmer und für den Zusammenhalt der Gesellschaft, erklärt, weshalb in den Beiträgen bei aller gebotenen Distanz auch Engagement durchscheint.

Bislang wird die Thematik, welche Bedeutung eine wachsende Zahl von Hochschulabsolventen für Rekrutierung und Auswahl, für Arbeitsteilung, Karrierewege, Kooperation und Konkurrenz in den Betrieben und Unternehmen hat, vernachlässigt. Die Forschung hierzu steht erst am Anfang. Eine transparent und differenziert geführte Diskussion über die mit der Akademisierung einhergehenden zentralen Bildungsfragen findet in Deutschland kaum statt, z.B.: Wie verändern sich angesichts des wachsenden Anteils von Studenten Lernprozesse in Hochschule und beruflicher Bildung und wie sollten sie sich verändern? Was bedeutet der Zug zur Hochschulausbildung für die, die diesen Weg nicht einschlagen (können) und was für die Architektur des Bildungssystems? Die benannten Versäumnisse können wir nicht beheben.

Unser Anliegen ist bescheidener und begrenzter. Wir wollen einige Aspekte der Akademisierung kritisch beleuchten, den Stellenwert des beruflich-betrieblichen Bildungstyps vor diesem Hintergrund analysieren und Anregungen zur Weiterentwicklung beruflicher und hochschulischer Bildung geben. Dass die Autoren mehrheitlich diesen Bildungstyp schätzen, seine Weiterentwicklung befürworten und betreiben, Lernprozesse und Durchlässigkeit zwischen beruflicher und hochschulischer Bildung fördern wollen und auch für die Gleichwertigkeit von akademischer und beruflicher Bildung eintreten, wird nicht überraschen. Die Beiträge dieses Sammelbands fußen auf Präsentationen der Autoren im Rahmen der von der IG Metall in Kooperation mit sfs und ITB durchgeführten Workshopreihe „Akademisierung von Betrieben und Gesellschaft – beruflich-betriebliche Bildung vor dem Aus?“ Die Workshopreihe war eine Folgeaktivität von zwei Expertisen, die die Institute, von der Hans-Böckler-Stiftung gefördert und mit der IG Metall diskutiert, zu Fragen der Herausforderungen und der Weiterentwicklung beruflicher Bildung im Dualen System verfasst haben (Kruse u.a. 2009, Spöttl u.a. 2009).

Das zentrale Anliegen dieses Bandes ist es, eine die einzelnen Bildungsbereiche übergreifende Sichtweise zu befördern und damit der in Deutschland institutionell verfestigten Spaltung in allgemeine/hochschulische und berufliche Bildung und in entsprechende Expertenkulturen entgegenzuwirken.

2. Zentrale Begriffe: Akademisierung und Bildungstypen

Was verstehen wir unter Akademisierung? Wir verstehen darunter das wachsende Gewicht von Studenten im Bildungssystem und von Hochschulabsolventen auf dem Arbeitsmarkt und im Beschäftigungssystem. Wachsendes Gewicht heißt nicht nur steigender Anteil, sondern auch wachsende Bedeutung und veränderte Maßstäbe der beteiligten Akteure. Wenn z.B. Anfang der 60er Jahre deutlich unter 10%, 1995 bereits mehr als ein Viertel (27%) und mittlerweile rund die Hälfte der jungen Frauen und Männer in den entsprechenden Jahrgängen ein Studium aufnehmen¹, dann verändern sich auch die gesellschaftlichen (und möglicherweise auch die betrieblichen) Maßstäbe für „talentiertere“ Bewerber und für „erfolgreiche“ Bildungskarrieren. Es verändern sich Rekrutierungs- und Auswahlmöglichkeiten der Betriebe, Karrierewege in Betrieben, die Muster betrieblicher Arbeitsteilung usw. Denn die wachsenden Anteile von Hochschulabsolventen bilden ja nicht einfach Eins-zu-eins die veränderten Anforderungen des Beschäftigungssystems bzw. den Wandel der Tätigkeitsstrukturen ab. Auch in Deutschland übersteigt z.B. der Anteil der hohen

¹ 2010 betrug die Studienanfängerquote 45%, 2011 ist sie auf 55% gestiegen. Dieser „Ausreißer“ nach oben ist zu einem großen Teil auf die doppelten Abiturientenjahrgänge und die Aussetzung der Wehrpflicht zurückzuführen (destatis 2011).

(tertiären) Bildungsabschlüsse den Anteil der Beschäftigungsverhältnisse mit hohem Anforderungsprofil, ein Missverhältnis, das in vielen anderen Staaten mit höheren Akademikerquoten allerdings deutlich größer ist (vgl. den Beitrag von Bosch in diesem Band). Wir können also annehmen, dass z.B. bei begehrten Unternehmen mit deutlichen Bewerberüberhängen Verdrängungsprozesse zugunsten von Absolventen mit höheren Abschlüssen stattfinden. Wieweit das traditionelle Aufstiegswege von Absolventen des Dualen Systems, also z.B. Meister- und Technikerpositionen, betrifft, ist umstritten. Die Forschung zu diesen Fragen ist zwar, anlässlich der Verbreitung von Bachelor-Abschlüssen, allmählich angelaufen, verlässliche und verallgemeinerungsfähige Ergebnisse liegen allerdings noch nicht vor.

Akademisierung bedeutet auch, dass ein von beruflicher Bildung im Dualen System deutlich unterschiedener Bildungstyp an Bedeutung gewinnt. In den o.g. Expertisen haben die Autoren die Begrifflichkeit „beruflich-betrieblicher“ und „akademischer Bildungstyp“ entwickelt, seine Merkmale, z.B. hinsichtlich Dualität, Kompetenzentwicklung, Lernzielen, Übergangsmodus in das Beschäftigungssystem usw. beschrieben und vorgeschlagen, Fragen der Weiterentwicklung beruflicher und hochschulischer Bildung entlang dieser „idealtypischen“ Begrifflichkeit zu diskutieren (s. auch den Beitrag von Spöttl in diesem Band). Dieser Vorschlag ist von einigen Autoren aufgegriffen worden und hat sich als weiterführend erwiesen (s. z.B. Dietzen 2010, Franz, Voss-Dahm 2011). Ein akademischer Bildungstyp ist dadurch gekennzeichnet, dass wissenschaftliche Disziplinen bzw. Fächer sein Bezugssystem bilden und nicht bzw. weniger die berufliche Praxis und Arbeitsprozesse. Theoretisches und praktisches Lernen finden sequentiell (das eine folgt dem anderen) statt und nicht synchron (parallel). Die Lernprozesse finden getrennt von betrieblichen Erfahrungen und nicht auf der Basis betrieblicher Erfahrungen statt. Etc. Die Kompetenzen der Absolventen beruflicher und hochschulischer Bildungsgänge sind entsprechend unterschiedlich. Wir vertreten die Position, dass diese unterschiedlichen Kompetenzen als andersartig, aber gleichwertig angesehen und bewertet werden sollten. Die Diskussion um den Deutschen Qualifikationsrahmen und die Einstufung von Abschlüssen in die Niveaustufen dieses Rahmens weist in diese Richtung, zeigt allerdings auch auf, dass in dieser Hinsicht noch heftige Kontroversen ausgetragen werden (s. den Beitrag von Kuda und Kaßbaum in diesem Band).

Eine bloße Gegenüberstellung der Bildungstypen, so erhellend sie ist, wird allerdings den realen Entwicklungen in beruflicher Bildung und Hochschule nicht gerecht. Langfristig, so die These von Grollmann in diesem Band, geht die Akademisierung der Betriebe mit einer „Dualisierung“ der Hochschulen einher. Das wachsende Gewicht von Fachhochschulen, das rapide Wachstum dualer Studiengänge, die um sich greifende Veränderung von Lehr- und Lernformen in Richtung Projekt- und Praxisorientierung, die Ansätze, Hochschulen verstärkt für Berufstätige zu öffnen, all dies kann als Anzeichen für den Realitätsgehalt dieser These gewertet werden. Der beruflich-betriebliche Bildungstyp braucht sich also nicht zu verstecken, es besteht wenig Anlass, ihn abzuwerten. Viele seiner Merkmale können vielmehr als zukunftsweisend auch für hochschulische Bildung angesehen werden. Damit sollen seine Defizite, z.B. in der theoretischen Durchdringung der beruflich-betrieblichen Aufgaben, seiner Einzelbetriebsorientierung etc. nicht verharmlost werden und die Steuerungs- und Finanzierungsprobleme des Dualen Systems nicht verschwiegen werden (s. den Beitrag von Kruse in diesem Band).

Wir plädieren vielmehr für ein wechselseitiges Lernen von hochschulischer und beruflicher Bildung, auf der Basis anerkannter Unterschiede und mit dem Ziel, einheitliche und übergreifende Qualitätskriterien für beide Bildungstypen zu entwickeln.

3. Überblick über die Beiträge

Im Kapitel II „Akademiker und Facharbeiter in Betrieben und Gesellschaft – Kooperation und Konkurrenz“ wird in Beiträgen von Gerhard Bosch, Ingrid Drexel und Harald Wolf Akademisierung als Trend aus gesellschaftlicher und betrieblicher Perspektive unter besonderer Berücksichtigung des herausgehobenen Stellenwerts von beruflicher Bildung und Facharbeit in Deutschland beleuchtet. Die Beiträge bleiben nicht bei der Analyse stehen, sondern arbeiten Handlungsanforderungen für Berufsbildungspolitik sowie für betriebliche und gewerkschaftliche Interessenvertretungen heraus.

Im Kapitel III „Hochschulische und berufliche Bildung – Annäherung oder Entfernung?“ werden in Beiträgen von Eva Kuda, Bernd Kaßbaum, Walburga Freitag und Günter Heitmann neuere Entwicklungen im Hochschulbereich und in der beruflichen Bildung – namentlich die Ansätze zur Schaffung eines europäischen Bildungsraums (Bologna- und Kopenhagen-Prozess) und die Bemühungen zu mehr Durchlässigkeit in die Hochschule – analysiert.

Leitende Fragestellung aller Beiträge ist, welche Chancen mit den Reformaktivitäten auf europäischer und nationaler Ebene verbunden sind, die Gleichwertigkeit von beruflicher und hochschulischer Bildung zu befördern und wie die Reformansätze weitergetrieben werden können.

Im folgenden Kapitel „Der beruflich-betriebliche Bildungstyp vor neuen Herausforderungen“ geht es nicht zentral um das Duale System als Institution, vielmehr um den Stellenwert der charakteristischen Lern-, Bildungs-, Kompetenzentwicklungsprozesse in diesem System für junge Arbeitnehmer und ihre Karrierewege, für betriebliche Innovationen, für das Bildungs- und Beschäftigungssystem. Das beruflich-betriebliche Lernen wird hier nicht etwa „mit Zähnen und Klauen verteidigt“, wie es der IG Metall und Berufsbildungsforschern zuweilen vorgeworfen wird. Vielmehr werden Grundzüge und Elemente dieses Bildungstyps wie reflektiertes Erfahrungswissen (Beiträge von Fritz Böhle und Sabine Pfeiffer), der Lernort Betrieb (Wilfried Kruse), Entwicklungsmodelle von Kompetenzen (Matthias Becker), „volle“ Beruflichkeit (Jürgen Strauß) sowie prozessorientiertes Arbeiten und Lernen (Johannes Koch) dargestellt und es wird analysiert, was sie zur Bewältigung neuer Herausforderungen leisten können. Der einleitende Beitrag von Georg Spöttl zeigt vor dem Hintergrund der Diskurse zur Zukunft beruflicher Bildung auf, warum der „beruflich-betrieblicher Bildungstyp“ als Zukunftsmodell taugt.

Die Beiträge des folgenden Kapitels „Berufliche Bildung und Facharbeit – ein Auslaufmodell?“ setzen berufliche Bildung, hier durchaus auch als gesellschaftliche Institution Duales System verstanden, in Beziehung zum traditionellen Modell Facharbeit und seinen Entwicklungschancen. Während Ingrid Drexel von einer positiven Funktion des Dualen System für Arbeits- und gesellschaftliche Strukturen ausgehend, Bedingungen für seine Stabilisierung und Stärkung analysiert, fragt Angela Paul-Kohlhoff, von der männlichen Prägung des deutschen Berufsbildungssystems ausgehend, nach Bedingungen der Überwindung der hegemonialen Rolle der dualen Berufsausbildung im Interesse der Geschlechtergerechtigkeit und sieht diese in der „Dysfunktionalität des Berufsprinzips deutscher Provenienz“. Michael Vester behandelt die Frage nach den Entwicklungstendenzen von (gewerblich-technischer) Facharbeit vor dem Hintergrund der Entwicklungsdynamiken beruflicher Arbeitsteilung (Kompetenzsteigerung, Tertiärisierung, Feminisierung) in transnational vergleichender Perspektive, fragt nach der Erfahrung und Verarbeitung dieser Entwicklungen durch die Facharbeiter als soziale Akteure und erkennt in Facharbeiter- und Ingenieurmilieus eine Renaissance des Berufsethos.

Der Band wird abgerundet durch drei Aufsätze, die Möglichkeiten (und Grenzen) transnationaler Vergleiche von Bildung und Beschäftigung aufzeigen und zwei Beiträge, die mit unterschiedlichen Akzentsetzungen die Sicht verantwortlicher gewerkschaftlicher Akteure auf die Zukunft von Berufs- und Hochschulbildung darstellen. Philipp Grollmann

überschreitet den Horizont des Dualen Systems und stellt unterschiedliche länderspezifische duale Arrangements der Berufsbildung vor. Er plädiert für Dualität als „wichtige Leitperspektive, um die Zusammenhänge von Erwerbstätigkeit und lebenslangen Lernprozessen angemessen zu begreifen.“ Walter Georg und Rainer Bremer beschäftigen sich am Beispiel Japan bzw. am Beispiel eines europäischen Flugzeugbauers mit der Frage, ob es einen „one best way“ der Erzeugung und Entwicklung von Qualifikationen gibt. Martin Allespach und Klaus Heimann, in der IG Metall Vorstandsverwaltung für Grundsatzfragen bzw. für Bildungspolitik zuständig, legen dar, welche Akzente die IG Metall angesichts der Herausforderungen durch Akademisierung und der Angriffe auf Beruflichkeit setzt und in Zukunft setzen wird. Bildung, das macht Allespach klar, ist in gesellschaftliche Entwicklungspfade eingebettet und Bildungspolitik muss sich auf wirtschaftliche und gesellschaftlichen Entwicklungen (ein Stichwort: ökologischer Umbau der Industriegesellschaft) beziehen. Heimann analysiert die Zukunftsfähigkeit des beruflich-betrieblichen Bildungstyps und erläutert die Leitlinien einer bildungsbereichsübergreifenden gewerkschaftlichen Reformpolitik.

Wir haben trotz der Vielfalt der Beiträge nicht alle wichtigen Aspekte der Thematik Akademisierung des Bildungs- und Beschäftigungssystems abdecken können. Ein geplanter Beitrag zur Entwicklung von Hochschulabsolventen im Erwerbssystem ist leider nicht zustande gekommen. Beiträge zum Wandel von Tätigkeitsanforderungen unter besonderer Berücksichtigung von „Wissensarbeit“ präsentieren wir hier nicht. Diese Thematik ist so komplex, dass sie eine eigenständige Veröffentlichung erfordert. Wir hoffen, dass die Auffächerung der Akademisierungs-Thematik, wie wir sie hier vorgenommen haben, genügend Stoff und auch Orientierung für weiterführende Diskussionen und Aktivitäten bietet.

4. Was tun die Gewerkschaften?

Der Trend zur Akademisierung von Betrieben und Gesellschaft enthält für die Gewerkschaften einigen organisationspolitischen Zündstoff: wodurch und in welchen Facetten wird von den AutorInnen dieses Buches eindrucksvoll aufgezeigt. In den Betrieben entstehen neue Kooperationserfordernisse und auch Konfliktlinien. Hierarchische Beziehungen im Betrieb verändern sich. Zu rechnen ist mit weitreichenden Änderungen des betrieblichen Lohn- und Karrieregefüges, mit Einschränkungen der Aufstiegschancen von Facharbeitern, mit der Entwertung beruflicher Fortbildungsabschlüsse (s. den ersten Beitrag von Drexel in diesem Band).

IG Metall, ver.di, andere Einzelgewerkschaften und der DGB haben als Antwort auf die Tendenzen zur Akademisierung zahlreiche Ansätze und Projekte entwickelt und auf den Weg gebracht. Einige Beispiele: In der IG Metall hat die Hochschul-, Studierenden- und Ingenieurarbeit inzwischen einen wichtigen Stellenwert. Internetforen und Netzwerke wurden gegründet, die Zusammenarbeit mit Wissenschaftlern systematisch verstärkt. In der beruflichen Bildung wurde im IT-Weiterbildungsbereich auf Drängen der Gewerkschaften ein Qualifizierungssystem geschaffen, das auf Berufstätigkeiten vorbereitet, die zuvor von Hochschulabsolventen eingenommen wurden. In bundesweiten Kampagnen und in der Arbeit vor Ort entwickelt die IG Metall neue Formen der Mitgliedergewinnung und Beteiligung (Organising).

Die Delegierten des Gewerkschaftstages der IG Metall haben im Oktober 2011 Bildungs- und Qualifizierungspolitik zur organisationspolitischen Schwerpunktaufgabe bestimmt. Innerorganisatorisch wurden die Bildungs- und Arbeitspolitik zusammengelegt, der Schwerpunkt „Studierendenarbeit“ wurde personell gestärkt. In Zukunft sollen Bildungs- und Qualifizierungspolitik stärker als bisher mit qualitativer Arbeits- und Tarifpolitik verzahnt werden. Auf unsrer Workshop-Reihe zur Akademisierung äußerte eine Teilnehmerin sehr

prägnant: „Ohne Qualifizierungspolitik kann man weder ordentliche Tarifpolitik machen, noch Sozialpolitik und am allerwenigsten Arbeitsmarktpolitik.“ Mit dieser Workshop-Reihe und zahlreichen Veranstaltungen im Rahmen des IG Metall Projektes “Gute Arbeit“ wurde der Brückenschlag zwischen Arbeits- und Bildungspolitik in der gewerkschaftlichen Arbeit weitergeführt.

Um die Herausforderungen der Akademisierung zu bewältigen ist es notwendig, überkommene Milieugrenzen und traditionelle Abschottungen zwischen sogenannten Expertenkulturen zu überwinden und über den Zaun zu blicken. Das gilt für Schulen, Hochschulen und Betriebe ebenso wie für Gewerkschaften. Zur Verständigung über die traditionellen Milieugrenzen hinaus haben die AutorInnen und Autoren dieses Buches engagiert beigetragen. Dafür bedanken wir, die IG Metall und die Herausgeber dieses Bandes, uns sehr herzlich bei allen Mitwirkenden.

Literatur

Baethge, Martin, Solga, Heike, Wieck, Markus: Berufsbildung im Umbruch. Signale eines überfälligen Aufbruchs, Friedrich-Ebert-Stiftung, Berlin 2007

Destatis (Statistisches Bundesamt): Schnellmeldungsergebnisse der Hochschulstatistik zu Studierenden und Studienanfänger/-innen, Wintersemester 2011/2012, Wiesbaden 2011

Dietzen, Agnes: Wissensgesellschaft und beruflich-betrieblicher Bildungstyp, in: Euler, Dieter, Walwei, Ulrich, Weiss, Reinhold (Hrsg.): Berufsforschung für eine moderne Berufsbildung – Stand und Perspektiven, Zeitschrift für Berufs- und Wirtschaftspädagogik, Beiheft 24, 101-125

Franz, Christine, Voss-Dahm, Dorothea: Ohne Studium (k)eine Führungsposition? IAQ-Report,02-2011, Universität Duisburg Essen 2011

Kruse, Wilfried, Strauß, Jürgen, Braun, Frank, Müller, Matthias: Rahmenbedingungen der Weiterentwicklung des Dualen Systems beruflicher Bildung, Hans-Böckler-Stiftung Arbeitspapier 167, Düsseldorf 2009

OECD (Hrsg.): Bildung auf einen Blick: OECD-Indikatoren, Bielefeld 2011

Spöttl, Georg, Bremer, Rainer, Grollmann, Philipps, Musekamp, Frank: Gestaltungsoptionen für die duale Organisation der Berufsausbildung, Hans-Böckler-Stiftung, Arbeitspapier 168, Düsseldorf 2009